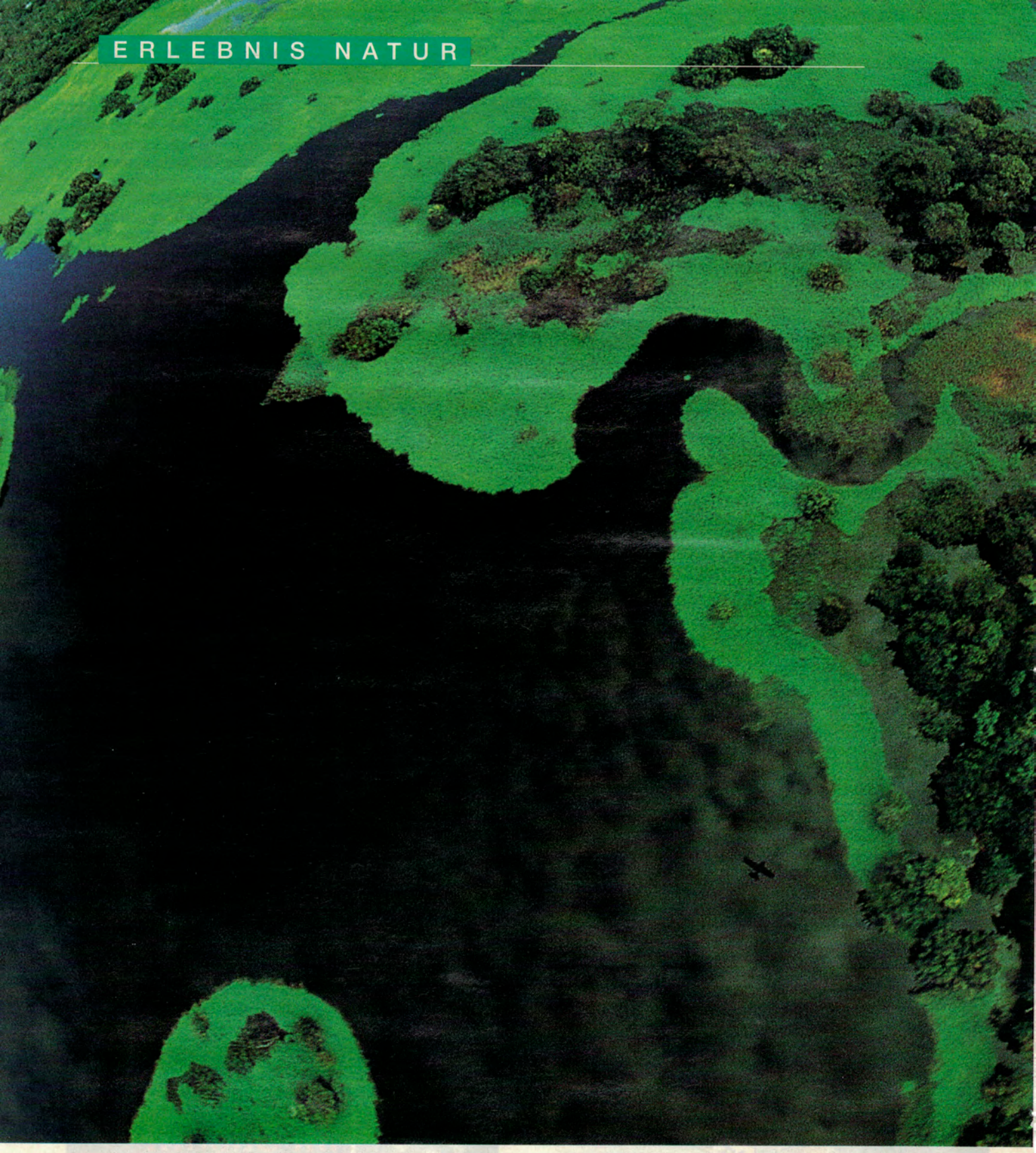


Abenteuer Amazo

Fotos: Verfasser

Alljährlich zur Regenzeit steigt das Wasser des Amazonas bis um die fünfzehn Meter, der Wald verschwindet unter Wasser. Wo sonst Vögel fliegen, schwimmen Fische.
MICHEL ROGGO streifte mit der Kamera sieben Monate durch die „Grüne Hölle".

Der Schatten des Ultraleichtflugzeuges rast über einen Tümpel mit riesenhaften Wasserlilien. Dann über ein dichtes, grünes Dach hochaufragender Urwaldbäume. Celson reißt den Steuerknüppel herum, folgt den weiten Bögen eines kleinen Flusses, bedeckt von schwimmenden Wasserpflanzen. Das einfache Palmwedeldach einer Caboolos-Hütte erscheint, ein kleines Maniokfeld, zwei Einbäume im Wasser und fünf oder sechs Kinder, die sich die Köpfe verrenken, um einen Blick von dem laut knatternden Objekt am Himmel zu erhaschen.

„Dort drüben!", Celson zeigt in die Ferne. Eine gewaltige Wasserfläche blinkt von weitem wie ein Meer. Und doch ein Fluß: der Amazonas! Hier zwanzig Kilometer breit, schlicht und einfach der mit Abstand größte Fluß der Erde! Doch nicht er ist das eigentliche Ziel. Wir drehen ab, Richtung Süden, Richtung Tabajos.

Der Regenwald verändert sich. Kaum mehr ist zu erkennen, wo Land ist, wo Wasser. Nur noch die Kronen der Bäume ragen aus den Fluten, sich wie hilfesuchend gegen den Himmel streckend. So wie hier sieht es jetzt in Amazonien vielerorts aus. An die hunderttausend Quadratkilo-

Überschwemmte Wälder Brasiliens aus der Vogelperspektive, die Grenzen zwischen Land und Wasser sind kaum noch zu erkennen (links). Mitten in den Fluten des Rio Tabajos: Michel Roggo auf der Jagd nach geeigneten Motiven mit seiner Unterwasserkamera (oben).

Wo sonst die Vögel fliegen, schwimmen zur Regenzeit die Fische durch den Wald. Reife Früchte wie Datteln, die ins Wasser fallen, sind ein Teil ihrer Nahrung. Die Fische verdauen das Fruchtfleisch und verbreiten die Samen.

meter sind es, über die der Fluß die Herrschaft ergriffen hat, zehn bis fünfzehn Meter hoch den Waldboden überflutend. Eine Herrschaft auf Zeit. Ein paar Monate, dann wird sich der Fluß wieder zurückziehen in sein Bett.

Dreitausend Fischarten

Mich schaudert. Hier unten soll ich fotografieren? Millionen von Tierarten werden dort vermutet. Und vor allem: dreitausend Fischarten. Der Schweizer Zoologe Louis Agassiz beschrieb 1865, während einer abenteuerlichen Expedition an einem einzigen Morgen, hier am Tabajos fünfzig neue Fischarten. Das war es, was mich hierher trieb, ich wollte Agassiz' Spuren folgen.

Die Fluten des Tabajos sind weit in das Tal eingedrungen, doch das Wasser ist zu trüb zum Fotografieren: Am Oberlauf arbeiten hunderttausend Goldgräber... Immer wieder kreisen wir über dem Wirrwarr von Wald und Wasser. Da hinten, wo die Bergflanken das Tal verengen, wird das Wasser zusehends sauberer. Da sollte es klappen. Ein kleiner, namenloser Zufluß führt klares Wasser in den überfluteten Wald. Bevor es sich im trüben Tabajos verliert, schafft es eine kleine, relativ klare Zone. Hier muß möglich sein, was ich seit über vier Monaten erfolglos versuchte: Bilder von Fischen, die Vögeln gleich zwischen versunkenen Bäumen schweben...

Mitten in der grünen Hölle

Was aus der Luft fast idyllisch wirkt, entpuppt sich am Boden aber als Hölle. Ich bin total zerschnitten, zerstochen, verschwitzt. Hundemüde und verzweifelt. Seit sieben Wochen irre ich in einem kleinen Boot in diesem undurchdringlichen Dschungel umher, mehr mit der Machete einen Weg freischlagend als paddelnd. Jeden Tag, von früh bis spät, oft auch nachts. Messerscharfe Gräser zerschneiden meine Haut. Mehr-

Der Augenfleck-Kammbarsch *(Cichla ocellaris)*, eine in Südamerika weit verbreitete Buntbarschart folgt seinen Futterfischen in die Unterwasserwildnis.

mals dringen Kolonien von aggressiven Feuerameisen über die Vertäuung auf das Boot, fallen über mich her. Wespenstiche lähmen meinen Arm für Stunden. Nachts leuchten unverhofft dicht vor meinem Kopf die Augen von Baumschlangen rot auf.

Tage verbringe ich im Boot unter einem schwarzen Tuch - starre in einen flimmernden Monitor, der das Geschehen vor der Unterwasserkamera mehr schlecht als recht zu mir hinauf übermittelt. Erbarmungslos knallt die Tropensonne auf das Tuch, in der stickigen Hitze pocht das Blut schwer durch die Adern, ständig bin ich an der Grenze zur Übelkeit. Manchmal schwimmt ein Fisch vorbei. Flüchtig zwar meist, aber immerhin. Im Nu bin ich voll konzentriert. Doch irgendwas läuft immer falsch.

Dann wieder nichts, für Stunden. Phasenweise sehe ich zwei, drei, vier Tage keinen Fisch. Doch es gibt eben auch diese Momente, die mich zum Ausharren bewegen. Ein Fisch ist urplötzlich im Monitor sichtbar, nach Stunden grauen Flimmerns. Aus dem Bauch heraus

Er galt lange Zeit als der größte Süßwasserfisch der Welt, *Arapeima gigas* aus der Familie der Knochenzüngler. Der Fisch kann über vier Meter Länge erreichen. Nur eine Welsart, ebenfalls in Südamerika beheimatet, wird größer.

Der hechtartig aussehende *Boulengerella maculata* lauert unter der Oberfläche auf Beute (oben). Er gehört zu den Salmlern und wird ungefähr 60 Zentimeter lang.

Zahn um Zahn lautet das Gesetz des Dschungels. Doch die Kaimane *(Caiman crocodilus)* sind selten geworden. Wilderer stellen ihnen nach. Hier fand ein Piranha zwischen den Kiefern eines größeren Exemplares sein Ende.

drücke ich ab. Der Verschluß der Kamera arbeitet für zwei, fünf, zehn oder auch dreißig Sekunden. Fast kein Licht dort unten. Es dauert lange, bis sich das Bild in die Filmschicht einprägen kann. Doch zuvor, ganz kurz nach dem Auslösen der Kamera, da hatte das Blitzlicht den Körper des Fisches festgefroren. Wenigstens rede ich mir das ein: Ja, das war jetzt gut. In Gedanken sehe ich das Bild, der versunken-verwunschene Urwald, fein gezeichnet von wenigen Lichtstrahlen, die hinunterzudringen vermögen. Der Fisch darin, bunt, als stamme er aus einem Korallenriff.

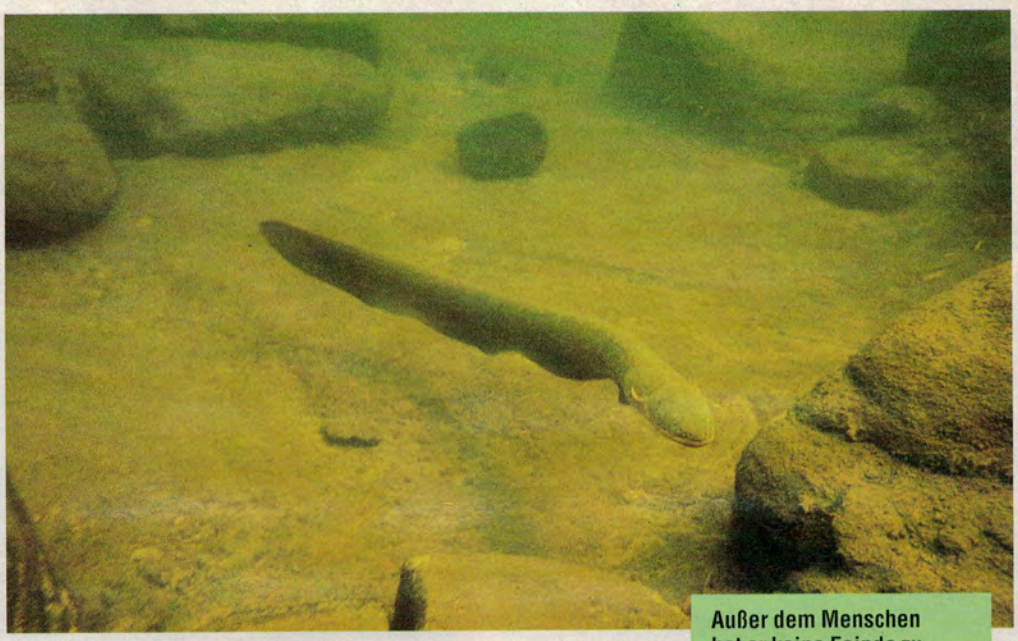
Der körperliche Zusammenbruch

Nach sieben Wochen fegt ein Unwetter besonderer Kraft über den Wald im Wasser. Der

Schrei der Brüllaffen vermischt sich mit dem Donner zu einem Klanggemälde urweltlicher Wucht. Urplötzlich klappe ich zusammen, liege total durchnäßt, fiebernd und zitternd wie ein Hund im Boot und habe nur noch einen Wunsch: fort, weg, heim.

Makindao fährt mich mit dem Boot flußabwärts. „Malaria", murmelt er. Ich habe Angst. Nach zwei Tagen sind wir endlich in einem Dorf. Mit einem Auto geht es über holprige Pisten ins Spital. Doch ich habe keine Malaria. Ich hatte schlicht und einfach die Grenzen überschritten. Mein tausendfach geschundener Körper mußte rebellieren.

Zurück in Europa dann die lähmende Ungewißheit. Um die zwanzigtausend Fotografien hatte ich gemacht. Doch waren die meisten Unterwasserfotos auf Verdacht entstanden, daß vielleicht ein Fisch vor der Kamera sein könnte.



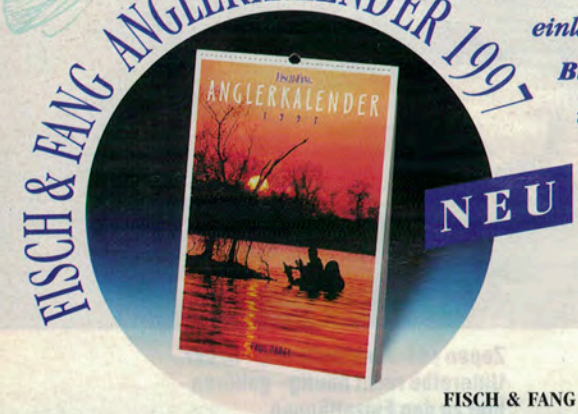
Außer dem Menschen hat er keine Feinde zu fürchten, der Zitteraal *(Electrophorus electricus)*. Mit Spannungen von bis zu 600 Volt weiß er sich zu wehren.

Das zeigt sich jetzt beim Sortieren. Ein Riesenhaufen Dias bedeckt den Boden des Büros: Abfall. Und doch, manchmal sehe ich die Bilder, die ich vor meinem geistigen Auge im Wald am Tabajos hatte, tatsächlich. Am Schluß ist es eine Handvoll Bilder, sieben Wochen für eine Handvoll Bilder!

Kalender

Für alle Petrijünger und Liebhaber herrlicher Angelszenen - Eine Reise durch die Jahreszeiten ganz besonderer Art!

*In großem Format und neuem Layout bietet jeder Monat eine besonders gelungene **Panoramaaufnahme** und entfaltet in einer Serie von kleineren Szenen die Story eines **besonderen Angelerlebnisses**. Der Kalender ist mit den herrlichen Großaufnahmen in **hochwertigem Bilderdruck** ein Sammler- und Liebhaberstück, das zum Träumen und Verweilen einlädt. Und als bewährtes, zusätzliches Plus: **Informationen auf einen Blick** über Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond sowie Beißzeiten in der Tagesübersicht.*



FISCH & FANG
Anglerkalender 1997,
Herausgegeben von Thomas Wendt und Frerk Petersen, 12 Blätter mit Farbfotografien, 34 x 48,5 cm, DM 22,80

PAUL PAREY

Bitte ausfüllen, ausschneiden und abschicken an: FISCH & FANG -Leserservice Postfach 13 63, 56373 Nassau

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich aus dem Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, Postfach 13 63, 56373 Nassau:

Anzahl	Titel	Art.-Nr.	Preis/DM	Betrag
	FISCH & FANG Kalender 1997	13553	22,80	
	Gesamtbetrag			

Gewünschte Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

❑ Ein Verrechnungsscheck (Euroscheck) liegt dieser Bestellung bei.

❑ gegen Rechnung (Rechnung abwarten)

Name/Vorname .....

Straße/Hausnummer .....

PLZ Wohnort .....

Kundennummer (falls bekannt) .....

Datum ✗ Unterschrift .....